



# Das Reichsbanner

FORUM AKTIVER DEMOKRATEN

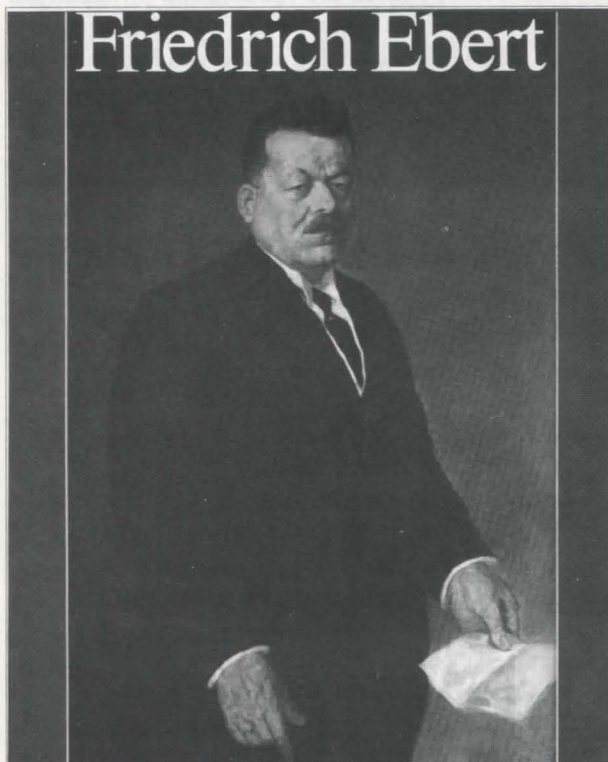
D 20179 F

Nr. 2 39. Jahrgang März 1995

## Friedrich Ebert

### Der verkannte Präsident

Eine Würdigung des 1. Deutschen Reichspräsidenten zum 70. Todestag  
durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold



Über Friedrich Ebert ist schon so viel geschrieben worden, und ich will mich deshalb nur auf die Ereignisse beschränken, die sich auf seine herausragenden Leistungen nach 1918 beziehen.

Nicht nur nach Ansicht der Sozialdemokraten, sondern auch von führenden Politikern des Zentrums und der Deutschen Demokratischen Partei, mußte Friedrich Ebert die Suppe auslöffeln, die die deutschen Militaristen und Wilhelm II. dem deutschen Volk eingebrockt hatten. Er hat diese Aufgabe in der schwersten Schicksalsstunde Deutschlands glänzend gemeistert. Selbst General Ludendorff regte an, Ebert für die Motivierung der Bevölkerung einzuspannen, und General Groener sah in Ebert die letzte Rettung vor der bolschewistischen Gefahr.

Genauso sah es auch der letzte Kanzler des Kaiserreiches, Prinz Max von Baden, der nur noch Ebert zutraute, nach dem Zusammenbruch der militärischen Macht das Chaos zu verhindern. Selbst sein späterer Nachfolger im Amt als Reichspräsident, Hindenburg, war dieser Ansicht und auch dazu bereit, Ebert bei seiner schweren Aufgabe rückhaltlos zu unterstützen. Von den Kommunisten und auch einigen linken Sozialdemokraten wurde Ebert damals und teils auch noch heute vorgehalten, daß er um der Macht willen sozialdemokratische Grundsätze verraten habe. Aber wurde dafür nicht der Bürgerkrieg verhindert und die Einheit des Reiches erhalten? Auch die immer wieder geäußerte Meinung der Konservativen, daß Ebert die Abdankung des Kaisers betrieben hat, ist eine Legende. Kein geringerer als unser ehemaliger Bundesvorsitzender Prinz Hubertus zu Löwenstein führt in seinem Buch "Deutsche Geschichte" aus, daß sich damals zur Verteidigung des Kaiserthrones und der 22 deutschen Fürsten weder die Konservativen noch die Deutschnationalen einsetzten. Einzig und allein die Uneinsichtigkeit von Wilhelm II. kostete damals die Hohenzollern die Krone.

Als sich dann im November 1918 die Ereignisse überstürzten, hatten die Konservativen, Bürgerlichen und auch Liberalen allen Grund dazu, sich bei Ebert und seinen Freunden, die später dafür als Novemberverbrecher beschimpft wurden, zu bedanken, schreibt der Bürgerliche und Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Prinz zu Löwenstein. Es war in erster Linie der Sozialdemokrat Ebert, der mit Hilfe der deutschen Arbeiter den Ansturm der extremen Linken zu Fall brachte und Deutschland in den schweren Kämpfen um eine verfassungsmäßige Regierung vor dem Untergang in eine bolschewistische Diktatur rettete.

Am 9.11.1919 übertrug Prinz Max von Baden, Großherzog, General und Reichskanzler dieses Amt an Ebert mit den Worten: „Herr Ebert, ich lege Ihnen das Deutsche Reich ans Herz“. Ebert antwortete: „Ich habe 2 Söhne

für dieses Reich verloren“. Die Führung des deutschen Heeres, Ludendorff, Hindenburg und Groener wußten, daß auf Ebert mehr Verlaß war, als auf einige der ranghöchsten Militärs, denn seine Entscheidungen waren klug und vorausschauend und auf weite Sicht angelegt.

Die erste große Bewährungsprobe als Reichskanzler hatte Ebert in der Zeit vom 16.12. - 19.12.1918 zu bestehen. Auf Anregung der extremen Linken unter Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, tagte im Preußischen Landtag der allgemeine Kongreß der Arbeiter und Soldatenräte, um hier die Weichen nach dem Muster der Sowjetunion für eine Räte-Republik zu stellen. Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß vor allem durch Friedrich Ebert das Räte-System von den Räten selbst verworfen wurde. Schon bei der Begrüßung der 450 Räte erklärte Ebert, daß Gewaltherrschaft uns in das Verderben geführt hat und Deutschland nun keine Gewaltherrschaft mehr wolle, komme sie, von wem sie auch wolle. In seiner mit großer Leidenschaft und Überzeugung vorgetragenen Rede konnte Ebert 400 der insgesamt 450 Räte für eine freiheitliche parlamentarische Demokratie und gegen die Diktatur der Arbeiterklasse gewinnen.

Nun sollte man meinen, daß am ehemaligen Preußischen Landtag und jetzigen Berliner Abgeordnetenhaus eine Erinnerungstafel auf diese für Deutschlands Schicksal so entscheidende Tagung und hierbei ganz besonders auf die Verdienste von Friedrich Ebert hinweist, doch weit gefehlt. Wir Deutschen haben schon ein eigenartiges Verhältnis zu unserer Geschichte. Friedrich Meinecke weist mit Recht darauf hin, daß es das historische Verdienst der SPD und ihres Führers Ebert ist, daß die unvermeidliche Revolution aufgefangen und der Zusammenstoß der proletarischen mit der bürgerlichen Welt gemildert wurde, durch die Parole der reinen Demokratie. Meinecke äußert auch, daß die Einheit des Reiches durch Friedrich Ebert gerettet wurde. Kaum hatte Ebert die Machtprobe mit den extremen Linken zu seinen Gunsten und zu Gunsten des deutschen Reiches entschieden, standen noch weitere schwierigere Probleme an.

Die Siegermächte des 1. Weltkrieges, an der Spitze Frankreich, haben nichts unternommen, die junge deutsche Demokratie im Kampf gegen die Feinde der Diktatur zu unterstützen. Das Gegenteil war der Fall, denn die Franzosen wollten damals unter Clemenceau und Foch weder ein republikanisches noch ein geschwächtes Deutschland. Sie wollten überhaupt kein einheitliches Deutschland, sondern verschiedene deutsche Staaten wie zu Zeiten nach dem 30-jährigen Krieg. Der Ausspruch von Clemenceau, daß er umso glücklicher sein werde, je mehr einzelne und unabhängige deutsche Staaten entstehen, ist Beweis genug. Friedrich Ebert war sich dessen bewußt, daß die Siegermächte mit Deutschland nicht besonders zart umgehen würden. Zuvor galt aber seine ganze Aufmerksamkeit der Wahl zur Nationalversammlung am 19.1.1919, die er selbst mit aller Entschiedenheit als maßgeblichen Schritt zur Normalisierung der politischen Verhältnisse gefordert hatte. Das Ergebnis brachte den 3 Parteien, die voll hinter der Weimarer Republik standen, und zwar SPD, Zentrum und DDP mit 326 von insgesamt 421 Sit-

zen eine satte Mehrheit und eine klare Absage an die Gegner der Republik.

Wenig später, am 11.2.1919 erfolgte durch die gewählte Nationalversammlung die Wahl Friedrich Eberts zum ersten deutschen Reichspräsidenten. Mit 277 von insgesamt 379 Stimmen ein großer Erfolg und ein bisher einmaliges Ereignis in der deutschen Geschichte, daß ein ehemaliger Sattlergeselle in das höchste Staatsamt gewählt wurde. In seiner Antrittsrede versprach Ebert nicht als Vormann einer einzigen Partei zu handeln, sondern als Beauftragter des ganzen Volkes. Er wies darauf hin, daß Freiheit und Recht Zwillingsschwestern seien und er jede Gewaltherrschaft, von welcher Seite sie auch komme, bekämpfen werde. Er sagte aber auch, daß seine Wurzeln aus der Arbeiterschaft kommen und er diese nie verleugnen werde.

Die große Bewährungsprobe für Ebert ließ nicht lange auf sich warten, denn die Siegermächte des 1. Weltkrieges legten ihre Bedingungen für einen Friedensvertrag auf den Tisch, woraus zu ersehen war, daß Deutschland von Frankreich politisch und von England wirtschaftlich ausgeschaltet werden sollte. Die Parteien des Reichstags lehnten dieses Diktat einhellig ab. Bei den Radikalen von rechts bis links kam es zu antidemokratischen Aktionen in Bayern, im Rheinland setzte eine Entwicklung mit der Tendenz ein, sich vom Reich abzuspalten. Dazu kamen noch Angriffe der Polen auf die deutsche Ostgrenze. Von der großen Mehrheit der Bevölkerung begrüßt, traten Reichskanzler Scheidemann (SPD) und einige seiner Minister aus Protest gegen die Friedensbedingungen der Siegermächte zurück. In diesem Zusammenhang muß man auch darauf hinweisen, daß Konrad Adenauer damals bereit war, einen innerdeutschen Status für das Rheinland zu schaffen, während Ebert seine ganze Kraft und Autorität für die Erhaltung der Einheit des Reiches einsetzte. Ebert stand nun vor der undankbaren Aufgabe, das deutsche Volk über die Bedingungen für einen Friedensvertrag zu informieren. In seinen Ansprachen am 9. und 18.5.1919 wies er darauf hin, daß die Siegermächte ihre früher gegebene Zusage, auf der Grundlage der 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson zu verhandeln, schamlos gebrochen hätten und die nunmehrigen Bedingungen unerträglich seien. Aus diesem Diktat, daß das deutsche Volk in Knechtschaft führt, kann nur neuer Haß entstehen und im Verlauf der Geschichte zu einem neuen Krieg führen. Diese Worte waren prophetisch, denn nur durch das Versailler Diktat konnte Hitler groß werden. Er schloß seine Ansprachen mit den Worten: „Die deutsche Regierung wird diese Bedingungen nie und nimmer annehmen, mag da kommen, was auch kommen mag“. Hier hat sich Ebert ganz eindeutig gegen die Unterzeichnung des Diktates festgelegt. Wie schwer muß es ihm später gefallen sein, doch einen Rückzieher machen zu müssen. Aber die Umstände ließen meines Erachtens Ebert keine andere Wahl, denn das Ultimatum der Alliierten lautete: „Entweder sofortige Unterwerfung zu unseren Bedingungen oder sofortige Besetzung ganz Deutschlands ab dem 23.6.1919.“

Ebert wußte, daß er nurmehr die Wahl hatte zwischen „Pest und Cholera“ zu entscheiden, und ihm war auch

klar, daß jedes für sich zum Tode führen konnte. Zunächst trug er sich mit dem Gedanken, die Bedingungen abzulehnen, zurückzutreten und den Siegermächten die Zwangsverwaltung des Reiches anzutragen. Aber was wäre damit erreicht? Bei einer Besetzung des deutschen Reiches durch französische, belgische, englische und italienische Soldaten war die Einheit des Reiches einer tödlichen Gefahr ausgesetzt. Die Franzosen warteten doch nur darauf, in den von ihnen besetzten Gebieten separatistische Bewegungen, und dies sicherlich nicht ohne Erfolg, zu unterstützen. Für Ebert war die Lage schier hoffnungslos. Der obersten Heeresleitung schrieb Ebert, von Hindenburg unterzeichnet, daß eine Besetzung ganz Deutschlands durch alliierte Soldaten nicht verhindert werden kann, aber ein ehrenvoller Untergang sei einem schmachvollen Frieden vorzuziehen. (Und das auf Kosten der Bevölkerung, die durch Blockade schon am Verhungern war). Die Deutsch-Nationale-Partei, der man eine Mitschuld an diesen Zuständen zusprechen mußte, kniff kläglich, als Ebert ihnen die Regierungsverantwortung übertragen wollte.

Was Ebert schließlich doch noch bewegte, das Diktat zu unterzeichnen, waren sicherlich der Gedanke an die Erhaltung der Einheit Deutschlands sowie die Gefahr der Verwüstung des Reiches, die bei einer zwangsweisen Besetzung durch alliierte Soldaten entstehen würde. Außerdem noch, die von den „christlichen Aliierten“ in Aussicht gestellte Aufhebung der Blockade, die nach Ansicht unseres ehemaligen Bundesvorsitzenden Prinz zu Löwenstein bereits über 300.000 deutsche Bürger, darunter besonders viele Frauen und Kinder, durch Verhungern das Leben gekostet hatte. Ebert hatte die Einheit des Reiches gerettet, doch der Weimarer Republik und der Demokratie wurde mit Unterzeichnung des Diktat-Friedens von Versailles ein tödlicher Schlag versetzt.

Aber trifft hier nicht vielmehr die Siegermächte, die die Unterzeichnung mit Gewalt erzwangen, die Schuld - und nicht Friedrich Ebert? Die Rechnung wurde schon bei den nächsten Wahlen zum Reichstag präsentiert. Die Parteien, die der Unterzeichnung zugestimmt hatten, also SPD, Zentrum und DDP, erlitten eine verheerende Niederlage und verloren ihre Mehrheit im Reichstag. Bei den nachfolgenden Wahlen bis zur Machtergreifung durch Hitler haben sie nie wieder eine Mehrheit erhalten. In diesem Zusammenhang muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß deutsche Militaristen und Imperialisten auch der Sowjetunion im März 1918 in Brest-Litowsk einen Friedensvertrag aufgezwungen haben. Für die Extremen von rechts und links konnte jetzt ihr böses Spiel beginnen, wie das Ebert auch vorausgesehen hatte. Die demokratischen Parteien wurden von den Nazis und Deutschnationalen als „Novemberverräter“ und „Vaterlandsverräter“ verunglimpft, und auch die Kommunisten mischten hierbei eifrig mit. Gleichzeitig begann auch die Hetze der Presseorgane von rechts bis links gegen den Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Geradezu bösartig und niederträchtig untergruben sie in der Öffentlichkeit sein Ansehen und stellten es ins Lächerliche, daß ein ungebildeter Sattlergeselle der Präsident Deutschlands war. Sie hatten vollkommen vergessen, daß es gerade

dieser Sattlergeselle war, dem sie höchstwahrscheinlich ihr Leben verdankten. Sie, die ehemaligen hohen Beamten und Offiziere des Kaiserreiches wären mit ziemlicher Sicherheit in einer Räterepublik, vor der Ebert Deutschland bewahrt hat, von den neuen Machthabern ohne Gerichtsverfahren durch Schauprozesse ins Jenseits befördert worden.

Das Diktat von Versailles vereinigte die Radikalen von links bis rechts in einer Front zum Kampf gegen Friedrich Ebert als Repräsentanten der Demokratie, den sie gleichermaßen haßten und verachteten. Für die Linken war er der Verräter an der Arbeiterklasse, der auch die Revolution verhindert hatte, und für die Rechten war er ein Landes- und Hochverräter.

Auch die immer noch kaisertreu gefärbte Justiz stand größtenteils im Lager der Deutschnationalen, der größte Teil der Richter und Staatsanwälte sah die Weimarer Republik als „Volksbetrug übelster Art“ an. Ebert, der stets der Linie des Vernünftigen im Rahmen des Möglichen folgte, dessen Weitsicht, Erkenntnisfähigkeit und staatsmännische Begabung Deutschland vor dem Schlimmsten bewahrt hatte, wurde von der Presse vorgeworfen, ein Trinker zu sein, mit der Rechtschreibung auf Kriegsfuß zu stehen, in die eigene Tasche zu wirtschaften und intime Liebschaften mit Frauen zu haben, die ihn nicht einmal kannten. Alles war frei erfunden. Während seiner Amtszeit rief er insgesamt 173mal die Gerichte an, um sich gegen diese Verleumdungen zu wehren. Man scheute sich auch nicht, selbst einen Hochverratsprozeß gegen Ebert einzuleiten, und es ist bezeichnend, daß Richter Bewersdof, der diesen Prozeß leitete, sich später mit der Bemerkung brüstete, daß er es war, der diesen Kerl zur Strecke gebracht hatte. Bevor noch in dieser Sache das Berufungsverfahren abgeschlossen war, hatten die Links- und Rechtsextremen genügend Zeit, eine Hetze zu entfachen, die alles übertraf, was es bis dahin schon gegeben hatte. An dieser Hetzkampagne zerbricht Ebert. Er kann es nicht mehr ertragen, nun auch noch von Teilen der bürgerlichen Presse wie ein Galgenvogel behandelt zu werden. Ihm wird zwar noch einmal die Genugtuung zuteil, daß er im Reichstag mit 314 zu 76 Stimmen als Reichspräsident bestätigt wird, doch sein Gesundheitszustand ist bereits zu angegriffen.

Am 28.2.1925 stirbt Friedrich Ebert, der erste frei gewählte Präsident Deutschlands. Es ist die große Tragik Eberts, daß später andere ernteten, was er gesät hatte. Mir ist in der deutschen Geschichte kein Fall bekannt, daß jemand, der soviel für Deutschland getan hat, so niederträchtig behandelt wurde, aber Undank ist wohl der Welt Lohn.

Das Schönste, das je über Ebert geschrieben wurde, stammt aus der Feder von Friedrich Stampfer. „Er war kein Held der Weltgeschichte, wie ihn der Historiker zeigt, hoch zu Roß über den Leichen der gefallenen Feinde. Aber man kann ihn sich vorstellen als Führer im unwirtlichen Hochgebirge, der die ihm anvertraute Schar vorsichtig und unverzagt durch Sturm und Wetter über ver-eiste Hänge zur sicheren Hütte geleitet“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Mich selbst stimmt es nur unendlich traurig, daß wir Deutschen wohl einen Hang zum „Hurra-Patriotismus“ und zu „strahlenden Helden“ haben. Diejenigen jedoch, die still und bescheiden und ohne Ansehen ihrer Person oft viel mehr als ihre Pflicht tun und herausragendes für ihr Land leisten, dagegen in der Öffentlichkeit recht wenig Beachtung finden. Thomas Mann schreibt in der Frankfurter Zeitung zum Tode Friedrich Eberts: „Die Todesnachricht hat mich tief ergriffen. Hier endet ein Mannschicksal, daß die Zeit ins ursprünglich ganz unglaubwürdige, phantastische trieb, aber keineswegs vermochte die Persönlichkeit ins Exzentrische zu zerren, sondern mit schlichter Würde, gelassener Vernunft getragen und erfüllt wurde. Meine Sympathie für Ebert ist grenzenlos. Seine stille, vermittelnde und mäßigende Tätigkeit haben viel Vertrauen, viel ruhige Zuneigung, kurz eine unausgesprochene Popularität gezeitigt. Die Frage der Nachfolge ist schwierig, aber ich habe den Wunsch, er möge dieselben Eigenschaften haben, die Ebert auszeichneten.“

Werner Maser schreibt in seiner Biographie über Ebert: „Friedrich Ebert ist nicht von oben gekommen, er ist

immer ein Mann des Volkes geblieben, worauf er stets stolz war und stolz sein konnte“.

Wenn die Geschichte fair urteilt und historische Größe gerecht assistiert, dann kann sie einen Namen nicht übergehen: Friedrich Ebert. Aber ist der Name Friedrich Ebert und seine großartige Leistung für Deutschland nicht schon längst in Vergessenheit geraten?

Die Friedrich Ebert Stiftung bemüht sich zwar im Rahmen ihrer Möglichkeiten dem entgegen zu wirken, doch wie viele Menschen erreicht sie schon? Wäre es nicht die Aufgabe der SPD-Führung, vielmehr als bisher die großartigen Verdienste Friedrich Eberts nicht in Vergessenheit geraten zu lassen? Ich habe manchmal den Eindruck, daß ein Teil des linken Flügels in der SPD aus der Geschichte noch nichts gelernt hat. Sie verübelt es Ebert wohl noch immer, daß er allein 1918 Deutschland vor einer Diktatur des Proletariats, einer Räterepublik, bewahrt hat. Oder liege ich hier falsch? Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold jedenfalls wird die herausragende Leistung Friedrich Eberts niemals vergessen und dem 1. Deutschen Reichspräsidenten immer ein ehrendes Andenken bewahren.

*Hans Bonkas*

## Appell zur Mitarbeit

Seit unserer Bundeskonferenz am 29.10.1994 im historischen Rathaus unserer Gründungsstadt Magdeburg haben wir wieder einen handlungsfähigen Bundesvorstand. Alles in allem ist unsere Bundeskonferenz positiv und lebendig verlaufen und kann als Grundlage einer notwendigen Aufwärtsentwicklung unseres Reichsbanners dienen, wenn jeder sein Bestes dazu beiträgt. Auf jeden Fall war es ein großer Vorteil, durch die Gastfreundschaft des Oberbürgermeisters alle Sitzungen zentral im Magdeburger Rathaus durchführen zu können, sowie auch die Verpflegung im Ratskeller, so daß ein zeitraubender Leerlauf vermieden werden konnte.

Die anspornenden Grußworte des Oberbürgermeisters, des Ministerpräsidenten Dr. Reinhard Höppner und die unseres Kameraden Walter Kellner aus Ludwigsfelde trugen dazu bei, eine echte Aufbruchstimmung zu schaffen. So hat uns diese Bundeskonferenz neue Anstöße und auch neues Selbstvertrauen gegeben, und als ich in geheimer Wahl einstimmig zum 1. Bundesvorsitzenden gewählt wurde, habe ich die Wahl angenommen.

In der gegenwärtigen Situation - wachsende Gewalttaten, Brandsätze und Morde der Neonazis und Ewig-Gestrigen sowie fragwürdige Gerichtsurteile - gilt es für das Reichsbanner, verstärkt aktiv zu werden. Jetzt muß unsere Aufklärungsarbeit und Werbekampagne wirkungsvoll einsetzen.

Unser Reichsbanner ist heute notwendiger denn je! Deshalb mein heutiger Aufruf zur Mitarbeit aller. Nur gemeinsam können wir es schaffen!

Sieben erfreuliche Fakten sollen hier herausgestellt werden als Ansporn zur aktiven Mitarbeit.

1. Wir haben wieder einen Mitgliederzuwachs. In Sachsen hat sich unter Führung von Kamerad Mike Schmeitzner aus Dresden eine Jungbannergruppe gebildet, die wir weiter ausbauen wollen.
2. Am 30. April wollen wir in Leipzig einen neuen Landesbezirk Sachsen gründen - zur Nachahmung für weitere Landesbezirke gedacht.
3. In unserer Reichsbannerzeitung schreiben wieder führende Persönlichkeiten und Kamerad Hans Bonkas bereichert mit seinen Interviews unsere Zeitung, so daß wir neue Abonnenten bekommen haben.
4. Mit der Friedrich Ebert Stiftung führen wir in diesem Jahr drei Wochenseminare durch, so bereits in Freudenberg im Februar, dann im August in Dresden und im November in Würzburg. Diese Seminare sollen dazu beitragen, uns zu befähigen, unsere Aufklärungsarbeit noch intensiver zu gestalten. Bitte, macht Gebrauch davon.

Wer an den preisgünstigen Seminaren teilnehmen möchte, soll sich rechtzeitig bei Kamerad Hans Bonkas melden. (Adresse: Im Hermeshain 20, 60388 Frankfurt am Main)

5. Zum 75-jährigen Jubiläum unseres Reichsbanners 1999 wollen wir in unserer Gründungsstadt Magdeburg auf dem Domplatz symbolhaft eine Gedenkstätte - „Der Sieg der Demokratie über die Diktaturen“- errichten. Dazu laufen bereits die Vorbereitungen.

6. Mit Kamerad Walter Genders haben wir jetzt wieder einen neuen aktiven Geschäftsführer, der allen Mitgliedern mit seinem Rat zur Verfügung steht. Seine Adresse lautet: Walter Genders, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Postfach 10 18 44, 60018 Frankfurt am Main, Telefon 069 - 13672924.

7. Am 20.12.94 (siehe Zeitung) wurde mir als 1. Bundesvorsitzenden im Amtszimmer von OB Dr. Willi Polte im Rathaus Magdeburg eine der ersten Reichsbannerfahnen aus dem Jahr 1924 von unserem neuen Kameraden Herbert Marks, Magdeburg, übergeben.

Sein Vater hatte diese Reichsbannerfahne durch zwei Diktaturen hindurch verborgen und somit gerettet. Schon aus diesen sieben Punkten könnt Ihr ersehen, daß wir uns bemühen, etwas im positiven Sinne in Bewegung zu bringen. Damit es mit unserem traditionsreichen Reichsbanner wieder aufwärts geht. So haben wir organisatorisch wieder eine gesunde Grundlage für alle, die aktiv mitarbeiten wollen, und meine herzliche Bitte als Euer Bundesvorsitzender lautet noch einmal: Seid alle zur Mitarbeit bereit, und unser Reichsbanner hat wieder eine Zukunft.

Alfred Körner

# Magdeburger Volksstimme

Dienstag, 7. November 1994 Magdeburgische Zeitung 21. 12. 94 Magdeburger Lokalanzeiger Preis: 90 Pfennig - Nr. 294 - 2D 10283 A  
GEGRÜNDET 1890 Die Zeitung für Sachsen-Anhalt UNABHÄNGIG - ÜBERPARTeilICH!

Übergabe der  
geretteten Fahne  
im Amtszimmer  
des Oberbürgermeisters  
von Magdeburg am  
20. Dezember 1994.  
Diese Fahne hat  
2 Diktaturen der  
Nazis und der  
DDR-Herrschaft  
überstanden



Eine der Gründungsfahnen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wurde gestern im Beisein von OB Willi Polte (li.) an den Bundesvorsitzenden Alfred Körner (Mi.) überreicht. Die aus den 20er Jahren stammende Flagge war vom Magdeburger Herbert Marks (re.) jahrzehntelang in seiner Lemsdorfer Wohnung aufbewahrt worden.  
Foto: Peter Gercke

## Auch nach 50 Jahren dürfen wir diese Toten nicht vergessen

Vertriebene, Verschleppte, Gefangene, Eingekerkerte und umgebrachte Menschen der Nationalsozialistischen Diktatur:

IN DEUTSCHLAND:

Inhaftierte: ca. 120.000,  
davon umgekommen ca. 30.000  
Deportierte: ca. 230.000,  
davon umgekommen fast alle 230.000  
Geflüchtete: ca. 300.000

Durch die NS-Diktatur  
verursachte Tote: ca. 55 Millionen.

Durch die NS-Diktatur verursachte  
eigene Kriegsgefangene: 11 Millionen,

davon vorwiegend durch  
die kommunistisch-sozialistische  
Diktatur umgekommen: 1,6 Millionen.

## Reichsbanner intern

### Wichtige Mitteilung für unsere Mitglieder, die den Staatsstreich Papens am 20.7.1932 gegen die Landesregierung in Preußen miterlebt haben!

In Zusammenhang mit der Friedrich Ebert Stiftung beabsichtigen wir im Frühjahr 1996 in der Gustav Heine-mann Akademie in 57258 Freudenberg ein Wochenend-seminar mit dem Thema „vor Hitler davongelaufen“ durchzuführen. Wir wollen dazu Zeitzeugen sowie Hi-storiker und Karl Rohe einladen. Karl Rohe hat 1968 ein Buch über das Reichsbanner veröffentlicht.

Interessenten werden gebeten, sich jetzt schon bei Ka-merad Bonkas zu melden. Er nimmt auch gern jede An-regung für dieses Seminar entgegen.

### Weitere geplante Seminare für 1995

In der Zeit vom 25.8 - 28.8.1995 findet ein Seminar in Dresden statt. Das Programm wird zur Zeit ausgearbei-tet.

Für das vom 13.11. - 17.11.1995 in der Akademie Fran-kenwarte in Würzburg stattfindende Seminar haben wir für den 14.11.1995 von 15.00 - 18.00 Uhr den Vorsit-zenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ignaz Bubis, als Referenten gewonnen.

In Zusammenarbeit mit dem Landesbeauftragten der ASG für Sachsen/Thüringen, Klaus Dieter Schlechte, besteht im Herbst dieses Jahres noch die Möglichkeit, ein Semi-nar in Berlin durchzuführen.

Ein weiteres Seminar mit Herrn Schlechte ist im Früh-jahr kommenden Jahres in Erfurt geplant. Dabei ist auch vorgesehen, mit einer Transall-Maschine der Bundeswehr von Erfurt nach Brüssel zu fliegen und das Nato-Haupt-quartier zu besuchen.

*Hans Bonkas*

\* \* \*

Unserem Kameraden, Hauptmann der Bundeswehr K. Arnold Schulze, z.Z. Hammelburg (Ortsverein Bad Hom-burg - Hochtaunuskreis) wurde das Ehrenkreuz der Bun-deswehr in Silber für beispielhafte Erfüllung der Solda-tenpflichten am 17.11.1994 verliehen.

(Der Bundesminister der Verteidigung, Rühle.)

\* \* \*

Am 18. März um 15.00 Uhr findet im Bürgerhaus Born-heim, Arnsburger Straße 21-23, die Mitgliederversamm-lung des Ortsvereins Frankfurt statt. Außer der Neuwahl des Vorstandes wird auch die zukünftige Arbeit des Orts-vereins festgelegt, so daß vollzähliges Erscheinen wün-schenswert ist.

Am Sonntag, dem 30. April um 13.00 Uhr beginnt unse-re Landeskonferenz in Sachsen in Leipzig. Zur Neuwahl eines Landesvorstandes von Sachsen treffen wir uns im Haus der Demokratie (HD), Bernhard-Göring-Straße 152. Die Anregung dazu kam von unserer neuen Jungbanner-gruppe und ihrem Vorsitzenden Mike Schmeitzner, Dres-den. Er und der 1. Bundesvorsitzende Alfred Körner werden vor der Wahl grundsätzlich zu den wichtigsten Fragen unseres Reichsbanners Stellung nehmen.

Wir hoffen, daß die Neugründung des Jungbanners in Sachsen auch in anderen Bundesländern Nachahmer fin-det. Denn nur wenn es uns gelingt, die Jugend für die wichtigsten politischen Aufgaben unseres Reichsbanners zu gewinnen, hat unser Reichsbanner wieder eine Zu-kunft.

Am 20. Mai um 15.00 Uhr findet im Bürgerhaus Born-heim, Arnsburger Straße 21-23 in Frankfurt am Main, eine öffentliche Veranstaltung des Landesbezirks Hes-sen gemeinsam mit dem Ortsverein Frankfurt statt. Es ist uns gelungen, einen sachkundigen Referenten zu gewin-nen. Dr. Haas aus Bamberg hat bereits in verschiedenen Bildungsanstalten wirkungsvoll sein Thema vermittelt können. In seinem Vortrag behandelt er das aktuelle The-ma „Solidarität - Solidarisierung. Mit wem und womit“? Er umreißt die große Gefahr der Separierung und Radikalisierung. Auf dieser Veranstaltung soll an Beispielen aus dem Alltag verdeutlicht und Bezüge dazu hergestellt werden, welche Gefahr diese Entwicklung für die parla-mentarische Demokratie bedeutet. Veranstaltungsleitung und Moderation übernimmt Hans Brück. Einladungen werden rechtzeitig verschickt. Bitte diesen Termin vor-merken und Gäste einladen.

Am Donnerstag, dem 17. August, findet, wie in den Jah-ren zuvor, unsere Busfahrt statt, die sich großer Belieb-theit erfreut. Nach einem Besuch einer der bekanntesten Brauereien in Lich mit Imbiß, besichtigen wir unter Füh-rung von Horst Wagner die Kuranlagen in Bad Nauheim. Zum Abschluß dieser Tagesfahrt kehren wir in einem gutbürgerlichen Restaurant in Heldenbergen zum gemü-lichen Beisammensein ein. Da nur 57 Busplätze zur Ver-fügung stehen, ist es ratsam, sich möglichst bald anzu-melden und einen Platz zu reservieren. Unkostenbeitrag DM 20.-. Anmeldung bei Alfred Körner, Unter den Lin-den 2, 60596 Frankfurt am Main, Telefon 069-6311198.

*Alfred Körner*

Das Reichsbanner  
Organ des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V. und des  
Freiheitsbundes e.V. Berlin, Mitglied der Union Deutscher Widerstandskämpfer- und  
Verfolgtenverbände e.V. (UDWV).  
Gerichtsstand und Erfüllungsort: Frankfurt am Main.  
„Das Reichsbanner“ ist eine Publikation des Bundesvorstandes Reichsbanner Schwarz-  
Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V., Postfach 10 18 44, 60018 Frankfurt am Main.  
„Das Reichsbanner“ erscheint jährlich in vier Ausgaben. Der Bezugspreis beträgt 6,00  
DM zuzüglich Versandkosten im Jahr. Abbestellungen bis 6 Wochen vor Jahresschluß.  
Gesamtherstellung: Druckerei Lehmann-Nold, Ahornstraße 30, 65933 Frankfurt am Main.  
Redaktion und Pressesprecher: Alexander Matwejew (presserechtlich verantwortlich),  
Hans Bonkas (stellv. Pressereferent).  
Anschrift des Verlages, der Redaktion und des Vertriebes: Postfach 10 18 44, 60018  
Frankfurt am Main.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Namentlich  
gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Offizielle  
Stellungnahmen des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V.  
werden gekennzeichnet.